

Der Markt als Umverteilungsinstrument und die Rolle des Staates¹

Ein klassisches Thema der politischen Ökonomie betrifft die Frage, wer wie viel bekommt. Werden in einem politischen oder wirtschaftlichen System bestimmte gesellschaftliche Gruppen gegenüber anderen begünstigt? Und falls ja, wie wird diese Präferenz in den jeweiligen sozialen Strukturen, in denen sich die Individuen befinden, zum Ausdruck gebracht? Ein gängiger Mechanismus zur Verteilung und Umverteilung von Vermögen erfolgt über den Markt. Welche Rolle spielt der Markt bei der Erreichung gesellschaftlicher Ziele wie Gleichberechtigung und Solidarität? Und wann sollte der Staat korrigierend in den Markt eingreifen, um Unzulänglichkeiten auszugleichen? Wenn der Fokus auf individueller statt systemischer Ebene liegt, stellt sich hier die Frage, welche Anreize für den Einzelnen geschaffen werden müssen.

Die Berücksichtigung der zeitlichen Dimension ist bei Fragen dieser Art ebenso von Bedeutung. Hierbei geht es um die ursprüngliche Verteilung der Ressourcen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Wie erfolgt die anschließende Verteilung dieser Ressourcen?² Auch hier lassen sich wirtschaftliche und politische Systeme unterscheiden, die entweder direkt umverteilen oder Anreize für die Bürger schaffen, untereinander umzuverteilen. Hierbei stellen die Märkte lediglich ein mögliches Mittel der Umverteilung dar. Diese Systeme wiederum können nach ihrem zugrunde liegenden »Skript« klassifiziert werden. Wie bereits in diesem Band sowie an anderer Stelle näher ausgeführt,³ bestimmt ein »Skript« die Spielregeln. Dies gilt ebenfalls für die Parameter, welche die Verteilung von Macht innerhalb einer Gesellschaft bestimmen. Dabei ist von besonderer Relevanz, wie die an der Macht befindlichen Akteure mit denjenigen umgehen, die keine Macht besitzen. In diesem Kontext stellt sich die Frage, ob Personen, die über keine Ressourcen verfügen und im Zuge einer Umverteilung solche Ressourcen erhalten, Teil der Gruppe der Mächtigen werden, oder ob stattdessen versucht wird, solche *Neureichen* auszuschließen. Ein Skript ist jedoch nicht rein deskriptiv, sondern auch präskriptiv. Diese Unterscheidung ist wichtig. In Bezug auf das oben angeführte Beispiel stellt sich die Frage, ob im Falle eines Ausschlusses solcher *Neureichen* durch das bestehende System eine Aufnahme jener als Gruppe im System erfolgen sollte. Eine Begründung für die Antwort auf diese Frage würde ein Skript liefern.

Innerhalb des liberalen Skripts stellt der Markt die vorrangige präskriptive Institution für die Umverteilung dar. Die Märkte und ihre philosophischen Verfechter

1 Mein Dank geht an Angelika Behlen für die hervorragende Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche, außerdem Magdalena Kennel und Fritjof Stiller.

2 Roemer 1988.

3 Siehe die Einleitung zum vorliegenden Band sowie bspw. Börzel und Zürn 2020; Zürn und Gerschewski 2021; Börzel und Risse 2023.

existierten jedoch bereits lange vor der Entwicklung des Liberalismus im 17. Jahrhundert. Selbstverständlich können Märkte auch im Rahmen anderer Skripte als des liberalen existieren. Dies impliziert, dass der Liberalismus eine hinreichende, jedoch keine notwendige Bedingung für die präskriptive Funktion der Märkte darstellt.

Daher erfolgt zu Beginn dieses Beitrags eine Einführung in das Konzept des Marktes, wobei dessen Begründung vom Römischen Reich bis zum Ende des 20. Jahrhunderts erörtert wird. Es sei darauf hingewiesen, dass zur Zeit des Römischen Reichs nicht von »Liberalen« die Rede sein kann. Allerdings existierten bereits zu dieser Zeit Regeln für die ursprüngliche Verteilung von Ressourcen und Macht. Zudem waren Märkte bereits während dieser früheren Zeiten Gegenstand kontroverser Diskussionen. Solche prä-liberalen Auseinandersetzungen über Märkte verdeutlichen unabhängig von Debatten über das liberale Skript, welche Akteure Märkte unterstützen und welche sie ablehnen. In politischer Hinsicht übten Märkte in der Regel eine konservative Funktion aus, indem sie das bestehende Machtgleichgewicht aufrechterhielten. Die Infragestellung der bestehenden Machtstruktur war in der Regel der Auslöser für Kontroversen in Bezug auf die Rolle der Märkte.

Darüber hinaus ist der Liberalismus selbst kein monolithisches Konzept. Verschiedene Richtungen des Liberalismus definieren unterschiedliche Rollen des Staates im Verhältnis zu den Märkten. Sollte die Umverteilung von Ressourcen allein den Märkten überlassen bleiben, oder sollte der Staat bei diesem Prozess eine Wächterrolle einnehmen? Vereinfacht ausgedrückt herrschte im klassischen Liberalismus des 17. Jahrhunderts Misstrauen gegenüber dem Markt, da man der Moral des Einzelnen nicht uneingeschränkt vertraute. Individuen, die sich über die Moral hinwegsetzten, würden auch die Möglichkeiten ausnutzen, die ein Marktsystem ihnen böte. Gleichzeitig wurden auf internationaler Ebene noch größere Zweifel gegenüber dem Merkantilismus laut. Dies implizierte, dass ein freier Handel, der ohne Zölle möglich wäre, einer Regulierung durch Zölle vorzuziehen wäre. Spätere Liberale des späten 19. und 20. Jahrhunderts äußerten Bedenken hinsichtlich möglicher Marktexzesse und befürchteten, dass Markteffizienz zu Gesellschaften mit größeren Ungleichheiten führen würde. Sie plädierten für einen größeren Einfluss des Staates, so dass die Regierung selbst Umverteilungen vornehmen und die aus ihrer Sicht von den Märkten bei der Umverteilung gemachten Fehler korrigieren könnte. Das Konzept des korrigierend in den Markt eingreifenden Staates erreichte seinen Höhepunkt im hoch entwickelten Wohlfahrtsstaat in Europa. Schließlich sah eine vorwiegend aus Wirtschaftstheoretikern bestehende Gruppe von »Neoliberalen« die Märkte als Korrektiv für als unfair erachtete Umverteilungen, insbesondere durch den Staat. Die Art und Weise, wie das Spannungsverhältnis zwischen Wirtschaftsmärkten und sozialer Solidarität gelöst wird, ist in der Tat eines der entscheidenden Kriterien für die Unterscheidung zwischen den verschiedenen liberalen Schulen.⁴

4 Zürn, Gerschewski 2021, S. 13.

Im Vorfeld der Betrachtung der Debatten, an denen auch Liberale beteiligt waren, ist es erforderlich, die Rolle des Marktes in früheren Skripten zu verstehen. Anders ausgedrückt ist der Markt als Instrument der Umverteilung von entscheidender Bedeutung für die Existenz des liberalen Skripts, er kann jedoch auch im Rahmen anderer Skripte existieren.

Darüber hinaus wird in diesem Beitrag das Verhältnis zwischen der wirtschaftlichen und der politischen Dimension des jeweiligen Skripts untersucht. Ein Aspekt, der in diesem Beitrag deutlich wird, ist, dass ein gewisses Maß an persönlicher Freiheit auch dann erforderlich ist, wenn man freien Märkten den Vorrang einräumt. Dieser Mechanismus ist nicht mit der Notwendigkeit staatlicher Umverteilung zum Ausgleich von Marktexzessen gleichzusetzen, sondern berührt ein kontinuierliches Spannungsfeld. Welche politischen Rahmenbedingungen sind für die Etablierung erfolgreicher Märkte erforderlich? Der vorliegende Beitrag veranschaulicht, dass Diktatoren im Verlauf der Jahrhunderte wiederholt Phasen freier Märkte beendet haben.

Zur Untersuchung der Bedeutung der Märkte für die Umverteilung im Rahmen des liberalen Skripts sowie des Zusammenhangs mit politischen Freiheiten stützt sich dieser Beitrag auf vier kürzlich veröffentlichte Arbeiten. Erstens auf *Free Market: The History of an Idea* von Jacob Soll,⁵ zweitens auf *Slouching Towards Utopia: An Economic History of the Twentieth Century* von Bradford J. DeLong⁶ sowie drittens auf *The Chile Project: The Story of the Chicago Boys and the Downfall of Neoliberalism* von Sebastian Edwards⁷. Zur Illustration der Entwicklung wirtschaftlicher Konzepte fokussieren sich die beiden erstgenannten Autoren auf die Darstellung wesentlicher Akteure im Zeitverlauf. Ich stütze mich auf ihre Arbeiten, betone aber gleichzeitig die sich aus diesen Ausführungen ergebenden Implikationen für die Rolle der Märkte sowohl in der prä-liberalen Zeit als auch in der Phase, in der sich der Liberalismus zu einem eigenständigen, konkurrierenden Skript entwickelte. Die dargestellte Geschichte der politischen Ökonomie verdeutlicht, dass die stärksten Befürworter einer Umverteilung durch die Märkte diejenigen sind, die am ehesten hiervon profitieren würden. In der überwiegenden Mehrheit der historischen Kontestationen ging es um Akteure in Machtpositionen, die Märkte stützten, und nicht um die Märkte *per se*. Fielen diese Akteure, so beschränkten ihre Nachfolger die Märkte, weil sie den vorherigen Machthabern zugutekamen. Macht und Politik sind folglich eng mit der Wirtschaft verflochten.

Dieser Beitrag bietet daher eine von diesen hervorragenden Büchern inspirierte Neuinterpretation zum Verständnis der Rolle der Märkte a) als Umverteilungsinstrument und b) als Voraussetzung für verschiedene Formen der Politik im Rahmen unterschiedlicher Skripte. Das Buch von Edwards dient mir als Grundlage, um einige Themen zu veranschaulichen, die den Markt mit anderen Dimensionen

5 Soll 2022.

6 DeLong 2022.

7 Edwards 2023.

des liberalen Skripts verbinden. In diesem Kontext ist zunächst die Frage zu stellen, ob wirtschaftlicher Liberalismus notwendigerweise zu politischem Liberalismus führt. Des Weiteren ist zu untersuchen, welche Auswüchse einige Formen des Wirtschaftsliberalismus haben können. Viertens folgt eine kurze Diskussion von Acemoglus und Robinsons *Power and Progress*,⁸ um die Verbindungen zwischen Märkten und neuen Technologien, wie z.B. KI, zu erörtern. Zudem wird untersucht, wie die Kombination von beiden heute und in naher Zukunft zu Widersprüchen für das liberale Skript führen kann. Diese endogene Kontestation des liberalen Skripts wirft die Frage nach der angemessenen Rolle des Staates im Hinblick auf die Korrektur von Marktschwächen auf und legt nahe, dass sich der Staat besser im Vorfeld aktiver an der Gestaltung der Märkte beteiligen sollte, statt die Marktergebnisse nachträglich durch Umverteilung zu korrigieren.

Verteilung, Märkte und Kontestationen über zwei Jahrtausende: Wenn der Markt »liberal« wird

Im Gegensatz zu vielen Narrativen des Wirtschaftsliberalismus, die mit Adam Smith und seiner »unsichtbaren Hand« beginnen, verfolgt Soll die Entwicklung des Marktes als Idee zurück bis zu Cicero im Römischen Reich.⁹ Einige Rezensionen seines Werkes scheinen die Begriffe »Markt« und »liberal« zu vermengen,¹⁰ ein Großteil des Buches befasst sich jedoch mit der Zeit vor Adam Smith, der allgemein als der erste Wirtschaftsliberale gilt. Soll selbst konzentriert sich nicht auf den Liberalismus an sich, sondern darauf, wann wichtige Denker Märkte befürworteten und wann Märkte unter welchen Bedingungen und mit welcher Kombination von Akteuren existierten. Hier beziehe ich mich auf die Ausführungen von Soll, um verschiedene Skripte zu interpretieren und zu verstehen. Dabei berücksichtige ich sowohl vorliberale Versionen als auch verschiedene Varianten des liberalen Skripts selbst. Um einen Vergleich über die Zeit hinweg zu ermöglichen, befasse ich mich mit der anfänglichen Vermögensverteilung, den Akteuren, die Macht besitzen, der geplanten Rolle des Marktes, der Anfechtung des Marktes und dem bestehenden Machtgleichgewicht, das sich entwickelte.

In sämtlichen Skripten manifestiert sich ein implizites oder gar explizites Verständnis darüber, auf welche Weise die ursprüngliche Verteilung der Ressourcen zustande kommt. Diese Verteilungsgrundlage kann sich signifikant von den Mechanismen der Umverteilung unterscheiden. Ein Skript kann sowohl den Verteilungs- als auch den Umverteilungsmechanismus in Frage stellen und stattdessen andere Verteilungsmechanismen fordern. Kontestationen der Märkte können so-

8 Acemoglu, Robinson 2023.

9 Soll 2022.

10 Siehe z.B. Felix Martin im Guardian 2022, wo der Rezensent wie folgt argumentiert: »Soll zeigt stattdessen, dass es selbst bei ihren stärksten Verfechtern immer stark umstritten war, was genau eine liberale Wirtschaftsordnung und was diese erreichen kann ausmacht.« <https://www.theguardian.com/books/2022/sep/30/free-market-jacob-soll>.

wohl innerhalb als auch außerhalb jeglicher Form eines Skripts auftreten, einschließlich nicht-liberaler, illiberaler und liberaler Varianten. Märkte bleiben selten unbeschränkt bestehen, und eine Entwicklung hin zu geschlossenen Märkten ist sowohl länderübergreifend als auch mitunter innerhalb eines Landes zu beobachten.

Nehmen wir zum Beispiel ein illiberales Skript, das dem Kollektiv Vorrang vor dem Individuum einräumt,¹¹ namentlich den Marxismus, der in Solls Buch nicht behandelt wird. Seine Kritik am Kapitalismus und an der Marktwirtschaft generell besteht in der These, dass jene, die über das ursprünglich vorhandene Kapital verfügen, auch weiterhin Kapital anhäufen. Dies impliziert, dass die Umverteilung durch unkontrollierte Märkte erfolgt. Macht entsteht durch Kapital. Im Verlauf der Zeit werden Kapitalbesitzer zunehmend mächtiger, wobei sie ihre Machtposition auf Kosten derjenigen ausbauen, die über kein Kapital verfügen. Ausgehend von dieser deskriptiven Logik schlägt der Marxismus alternative Verteilungsmechanismen vor. Er plädiert für eine direkte Kontestation der bestehenden politischen Ordnung und die anschließende Überführung der wichtigsten Kapitalgüter, nämlich der Produktionsmittel, in öffentliches Eigentum.¹² Das Ziel besteht in der Modifikation der Konsequenzen jeglicher Interaktionen auf den Märkten.

Wie wirkt sich diese Art von Logik, von der Verteilung bis zur Umverteilungsfunktion der Märkte, für die Akteure aus, die sich seit zwei Jahrtausenden für Märkte einsetzen?

Prä-liberale Märkte: Von Rom bis Schottland

Soll beginnt sein Buch mit einer eingehenden Auseinandersetzung mit Cicero (106–43 v. Chr.) und dessen Eintreten für Märkte innerhalb der bestehenden Römischen Republik. Ciceros Ansichten lassen sich als konservativ charakterisieren, wobei sein Ziel darin bestand, die bestehende politische Ordnung zu bewahren. Die überwiegend agrarisch geprägte Gesellschaft war hierarchisch strukturiert und wurde von der Klasse der Senatoren angeführt. Ciceros Argumentation basierte auf der Annahme, dass die Natur die ursprüngliche Verteilung des Reichtums bestimmt habe.

Dennoch stellte für Cicero der Markt den entscheidenden Faktor für die Generierung von Wohlstand dar. Von entscheidender Bedeutung war der Markt für den Landadel, der auf den Markt angewiesen war, um seine Waren zu verkaufen und seine Machtposition zu behaupten. Cicero war der Römischen Republik und ihrer damaligen Rechtsordnung eng verbunden. Die Anfeindungen gegen ihn und seine Ansichten waren direkt und persönlich – Marcus Antonius stieg nach der Ermordung Julius Cäsars zu einer bedeutenden Persönlichkeit auf und ließ Cicero enthaupten.

In Bezug auf das vierte Jahrhundert n. Chr. und einen christlichen Theologen, nämlich den heiligen Augustinus (354–430 n. Chr.), betont Soll, dass auch er die

¹¹ Vgl. Börzel, Risse 2023, S. 10.

¹² Marx 1867; Marx, Engels 1848.

Märkte als wichtige Institutionen betrachtete. Er glaubte an Vorherbestimmung — daran, dass ein christlicher Gott und nicht die Natur die ursprüngliche Verteilung des Wohlstands bestimmt habe. Er argumentierte, dass der »freie Wille«, der eine Kombination aus Gottes Willen und freier Entscheidung sei, weiteren Reichtum schaffe. Ob Reichtum akzeptabel sei, hänge davon ab, wie der Einzelne ihn nutze. In Verbindung mit Nächstenliebe, Wohlwollen und dem Streben nach Gnade betrachtete er Wohlstand nicht grundsätzlich als fragwürdig. Die Kirche bedarf einer christlichen Marktwirtschaft auf der Grundlage des freien Willens, um diesen Wohlstand zu schaffen. Soll nennt hier ein Zitat aus Augustinus' *Vom Gottesstaat*: »Gott zeigt seine Wirkungsweise deutlich anhand der Verteilung von Glück und Unglück.«¹³ Die Infragestellung dieses Handelssystems, das in erster Linie ein Binnenhandelssystem innerhalb des Römischen Reiches war, stellte das Römische Reich selbst in Frage. Der Untergang des Römischen Reiches und seines Sicherheits- und Rechtssystems beendete daher auch den Großteil des Handels.

Fast tausend Jahre später kehrte die Idee des Marktes mit den florentinischen Händlern zurück, am besten veranschaulicht durch Cotruglis Buch *Über die Kunst des Handels* (1458).¹⁴ Hier finden sich Anklänge an Cicero, insbesondere an die ursprüngliche Aufteilung gemäß einer unvermeidlichen »Natur der Dinge« — ein Thema, das auch spätere liberale Denker betonen sollten. Im Gegensatz zu Cicero, der sich auf die Landelite konzentrierte, fokussierten die florentinischen Händler ihre Aufmerksamkeit vornehmlich auf sich selbst, die Kaufleute, als die zentralen Akteure. Ihre Argumentation beruhte auf der Annahme, dass Kaufleute, die sich aus Eigeninteresse bereichern, dem Gemeinwohl nutzen und Märkte wiederum den Kaufleuten helfen, reich zu werden. Die Verbindung zur Politik lässt eine Tendenz zum späteren liberalen Skript erkennen. Politische Tyrannei führt zu Korruption und untergräbt damit den Markt. Um den Markt zu erhalten und Händlern weiterhin zu ermöglichen, sich zu bereichern, was wiederum allen zugutekommt, bedarf es einer republikanischen Regierung und eines Rechtsstaates. Die Angriffe gegen diese Kaufleute gingen ironischerweise auf einen Bankier zurück. Der Aufstieg der Medici, nicht nur als Bankiers, sondern auch als Diktatoren, führte schließlich zum Niedergang der Kaufleute. Diese Abfolge von Ereignissen schien den Standpunkt der Kaufleute zu bestätigen, auch wenn die Tyrannei der Bankiers anstelle der Kaufleute ebenfalls zur Stabilität der Märkte führte.

Märkte über politische Grenzen hinweg – der Handel – prägten in diesen Jahrhunderten weiterhin das wirtschaftliche und politische Denken, und so überrascht es nicht, dass es in einem anderen Handelszentrum nördlich von Italien, nämlich den Niederlanden, Philosophen gab, die die Vorteile der Märkte hervorhoben. Soll konzentriert sich in seinen Ausführungen auf die Schriften von Pieter De la Court (1600er Jahre).¹⁵ Auch in den Niederlanden wurde – wie bei den

13 Soll 2022, S. 38. Lateinischer Originaltitel »De Civitate Dei«.

14 Italienischer Originaltitel »Il libro dell'arte di mercatura«.

15 Ebd. S. 102–105.

florentinischen Händlern – die ursprüngliche Verteilung des Wohlstands durch die bestehende Natur bestimmt, wobei in diesem Fall die Hersteller die Hauptrolle spielten. Im Vorgriff auf Debatten späterer Jahrhunderte wurde die für den Handel erforderliche wirtschaftliche Freiheit mit persönlicher Freiheit und – was für die immer stärker protestantisch geprägten Niederlande wichtig war – mit religiöser Freiheit gleichgesetzt. Jede Konzentration von Kapital in den Händen eines Oligarchen könnte den freien Handel behindern. In diesem Kontext ist zudem auf die Kapitalkonzentration der Kirche als sowohl religiösem als auch wirtschaftlichem Akteur hinzuweisen. Eine weitere Auswirkung auf Nicht-Niederländer ist, dass die Republik erfolgreich ist, weil sie Ausländer integriert, die dann zur Produktion beitragen. Ein wirtschaftlich offenes Land muss nicht nur für Waren, sondern auch für Arbeitskräfte offen sein. In der Argumentation von Soll fällt der Niedergang dieses Systems mit dem Aufstieg des Prinzen von Oranien im Jahr 1672 und der Ermordung von de la Courts wichtigstem Förderer de Witt zusammen.¹⁶ Unter dem repressiveren System erfuhr auch der niederländische Handel einen Rückgang.

Vom 17. bis zum 19. Jahrhundert bestand eine der größten Rivalitäten zwischen Frankreich und England bzw. Großbritannien. Frankreich wird gewöhnlich mit dem Merkantilismus assoziiert, einem Wirtschaftsmodell, das davon ausgeht, dass Vermögen nur begrenzt zur Verfügung steht. Daher seien Exporte vorteilhaft, da Ausländer einen Teil ihres Vermögens für einen Teil der eigenen Waren zahlen. Diese Annahme trifft jedoch nicht auf Importe zu, bei denen ein Teil des eigenen Vermögens für die Waren eines anderen bezahlt wird.

Darüber hinaus widmet sich Soll in seiner Ausführung Jean-Baptiste Colbert, dem Finanzminister Ludwigs XIV., und argumentiert, dass Colberts Wirtschaftsphilosophie nuancierter war, als allgemein dargestellt wird.¹⁷ Colbert vertrat die Auffassung, dass freie Märkte zu einem positiven Ergebnis führen, sofern die am Handel beteiligten Länder annähernd vergleichbar sind. Er konzentrierte sich auf die industrielle Basis seines Landes und war überzeugt, dass diese zerstört sei. Dies impliziert, dass ein Freihandelsabkommen mit den Niederländern oder Engländern für Frankreich verheerende Konsequenzen nach sich ziehen würde. Stattdessen sei eine aktiv handelnde Regierung erforderlich, um die französische Industrie zu beleben und Vertrauen sowie Kompetenzen aufzubauen. In seiner 1663 verfassten *Denkschrift über die französischen Finanzangelegenheiten als Beitrag zur Geschichte*¹⁸ betonte Colbert die Notwendigkeit eines »gut verwalteten« und aktiv handelnden Staates. Sobald die französische Industrie und der Staat in einer stabilen Verfassung seien, könne Frankreich Handelsverträge mit seinen Wettbewerbern abschließen. Soll betont, dass Colberts Ansatz visionär gewesen sei. Der Staat müsse Märkte aufbauen, so Colbert, damit diese frei sein

16 Ebd., S. 104.

17 Ebd., S. 107–124.

18 Französischer Originaltitel »Mémoires sur les affaires de finances de France pour servir à l'histoire«.

können. Soll fügt hinzu: »Indem er einen proto-autoritären Ansatz wählte, um Frankreich in das frühindustrielle Zeitalter zu führen, sollte Colbert ein Modell des Marktaufbaus entwickeln, das noch heute in den dynamischen autoritären Volkswirtschaften Asiens Widerhall findet.«¹⁹ Diese Form des Staates ist grundlegend verschieden von jener, die sich lediglich im Hintergrund halten soll.

In England verband der Philosoph John Locke einen der Dreh- und Angelpunkte des liberalen Skripts, das Privateigentum, mit einer Rechtfertigung für die Kolonialisierung. In seinen *Zwei Abhandlungen über die Regierung* (1689) vertrat er die Ansicht, dass Privateigentum es Grundbesitzern erlaube, nach Belieben Geld zu verdienen. Sie wären demnach in der Lage, nach Belieben zu handeln, müssten dabei jedoch die Rechte ihrer Nachbarn respektieren. Aus seiner christlichen Perspektive der »Erbsünde« sah er für den Staat eine Rolle als Regulierungsinstanz vor. Locke vertrat jedoch die Auffassung, dass nicht-christliche Gesellschaften, in denen es kein Privateigentum und keine rechtlich bindenden Verträge gibt, auch keine freien Orte sein können. Soll betont, dass für Locke »Gesellschaften, die nicht bereits Eigentums- und Vertragsgesellschaften waren, gewaltsam Bestandteil einer solchen Gesellschaft werden mussten. Dies war Lockes Argument für die Ausweitung und Ankurbelung der Marktaktivität durch Kolonialisierung«.²⁰

Der vielleicht berühmteste Verfechter der Märkte, der auch offen von »liberalen« Systemen sprach, war Adam Smith. Solle Darstellung von Adam Smith ist jedoch komplexer als etwa manche Libertäre diesen darstellten.²¹ Seine Annahmen über die Wirtschaft gehen auf Cicero zurück – er geht davon aus, dass die Agrargesellschaft die Quelle des Wohlstands darstellt und diese auch erhalten werden müsse. Wie die niederländischen Theoretiker hat auch er Bedenken gegenüber der Religion. Er besteht darauf, dass sich die Menschheit durch ihre Fähigkeit, die Natur zu erforschen und zu verstehen, weiterentwickelt, nicht jedoch durch die Religion.

Ein solches System beschrieb Adam Smith als »liberal«.²² Gleichzeitig enthielt dieses liberale System aufgrund von Smiths Ansichten über das politische Skript, das für das Funktionieren dieses Systems erforderlich war, nicht viele der Kom-

19 Ebd., S. 109.

20 Ebd., S. 147.

21 Ebd., S. 195–213.

22 Der Liberty Fund, eine 1960 gegründete amerikanische Stiftung, die für ihre eher libertäre Ausrichtung bekannt ist, zitiert zustimmend das folgende Zitat aus Smith 1904 [1776], in dem argumentiert wird, dass freier Handel Hungersnöte verringern würde: »Würden alle Nationen dem liberalen System der freien Ausfuhr und freien Einfuhr folgen, so würden die verschiedenen Staaten, in die ein großer Kontinent aufgeteilt ist, den verschiedenen Provinzen eines großen Reiches ähneln. Wie zwischen den verschiedenen Provinzen eines großen Reiches erscheint der freie Binnenhandel sowohl aus Gründen der Vernunft als auch der Erfahrung nicht nur als das beste Mittel zur Linderung eines Mangels, sondern auch als das wirksamste Mittel zur Verhinderung einer Hungersnot«. Siehe <https://oll.libertyfund.org/quote/adam-smith-on-the-liberal-system-of-free-trade-1776>.

ponenten eines späteren liberalen Skripts. In Anbetracht seines Interesses an Grundbesitzern hegte er ein gesundes Misstrauen gegenüber jenen, die man später als »Kapitalisten« bezeichnen würde. So schrieb er in *Der Wohlstand der Nationen*: »Das Interesse der Händler widerspricht jedoch in jedem einzelnen Handelszweig der Hersteller stets in gewisser Hinsicht dem Interesse der Öffentlichkeit«. ²³ Smith knüpfte damit an die Themen der niederländischen Theoretiker einige Jahrzehnte zuvor an, allerdings mit einem gänzlich anderen Ergebnis vor Augen. Smiths Sorge galt Monopolen und Machtkonzentrationen. Er ging jedoch davon aus, dass die Kaufleute (die Helden der Niederländer) Monopole schaffen würden, sofern ihnen die Möglichkeit dazu gegeben würde.

So argumentiert Soll, dass die Moral in Smiths Schriften eine wichtige Rolle spielte. ²⁴ Märkte könnten nur funktionieren, wenn sie moralisch geführt werden, und zwar von Männern, die aristokratische Grundbesitzer sind. Kaufleute und Manufakturen wären demnach bestenfalls amoralisch und bedürften einer aristokratischen Führung. Dieser Politikansatz, der eine Ehrerbietung gegenüber solchen Männern zum Ausdruck bringt, unterscheidet sich deutlich von dem liberalen Skript, das wir heute kennen. Darüber hinaus billigte er, wie Locke, wissentlich den Kolonialismus.

Smiths Schriften sollten sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts als einflussreich erweisen, als das Vereinigte Königreich das Industriezeitalter dominierte. Nicht alle britischen Philosophen, die Smith folgten, wie Bentham, Malthus und Ricardo, waren der Auffassung, dass freie Märkte generell vorteilhaft seien. ²⁵ In Großbritannien jedoch überholte die Realität die Skeptiker. Der freie Handel ermöglichte die Ausfuhr von Erzeugnissen, die in Lancashire und Manchester hergestellt wurden. Die Aufhebung der Getreidegesetze im Jahr 1846, welche die Ein- und Ausfuhr von Getreide regulierten, leitete eine Periode des britischen Freihandels ein. ²⁶

Varianten liberaler Wirtschaftsskripte, technologischer Wandel und die Rolle des Staates

Die Geschichte von Soll endet ungefähr an dem Punkt, an dem die Geschichte von Bradford DeLong beginnt – am Ende des 19. Jahrhunderts. DeLongs Forschungsgegenstand ist weitreichender und geht über die Geschichte des Marktes hinaus. In Solls Analyse spielt die Technologie bestenfalls eine marginale Rolle; sie könnte zwar beeinflussen, welche Akteure primär von offenen Märkten profitieren, nimmt jedoch keine zentrale Position in der historischen Betrachtung ein. Für DeLong stellt die Beschleunigung des technologischen Wandels jedoch ein entscheidendes Kriterium dar. So lässt sich seit dem Jahr 1870 in jedem Jahrzehnt ein

²³ Zitiert in Soll 2022, S. 196.

²⁴ Ebd., S. 203.

²⁵ Ebd. S. 218.

²⁶ Vgl. Schonhardt-Bailey 2006.

technologischer Wandel beobachten, der in Umfang und Intensität dem Zeitraum zwischen 1000 und 1870 entspricht.²⁷ Das Buch umfasst eine Darstellung von 150 Jahren Wirtschaftsgeschichte, wobei der Fokus nicht allein auf dem 20. Jahrhundert liegt, wie der Buchtitel *Slouching Towards Utopia: An Economic History of the Twentieth Century* vermuten ließe. Im Mittelpunkt steht ein Vergleich zweier Autoren, Karl Polanyi und Friedrich von Hayek. In Bezug auf die Debatte um das liberale Skript waren diese beiden die einflussreichsten Vordenker, die maßgeblich zur Entwicklung des etablierten ökonomischen liberalen Skripts einerseits und seiner »neoliberalen« Variante andererseits beigetragen haben. Dabei ist auch das Umfeld zu berücksichtigen, in dem beide schrieben. Dieses war nicht nur von einem raschen technologischen Wandel geprägt, sondern auch von den Folgen der ökonomischen Turbulenzen der Weltwirtschaftskrise, dem Erstarken der Gegner des Liberalismus in Gestalt des Faschismus in Deutschland und Italien und des Kommunismus in Russland sowie von einem Weltkrieg.

Polanyi, der vor allem durch *Die große Transformation* (1944) bekannt wurde, vertrat die Ansicht, dass die ursprüngliche Verteilung der Ressourcen in der Regel den Erwartungen der Menschen in einer bestimmten sozialen Ordnung entspricht. Jedoch werden auch andere Erwartungen formuliert. Die Individuen streben danach, sich in der Gemeinschaft, in der sie leben, wohlfühlen und ein angemessenes Einkommen zu erzielen. Ein gewisses Maß an Stabilität, insbesondere in Bezug auf den Arbeitsplatz, wird von ihnen erwartet.

Dieser Hintergrund einer lebendigen und vielfältig strukturierten Gesellschaft ist wichtig, wenn man die Rolle der Märkte betrachtet. Ohne jegliche Steuerung werden in einer Marktwirtschaft Produktion, Transaktionen und Konsum aus dem gesellschaftlichen Beziehungsgeflecht herausgelöst. Faschistische wie sozialistische Tendenzen entstehen als Reaktion auf die Märkte und die Schäden, die sie der Gesellschaft zufügen. In der Terminologie der Analysen des liberalen Skripts stellen sie eine »*deep contestation*«²⁸ dar, die darauf abzielt, Schlüsselkomponenten des liberalen Skripts zu kippen. Obwohl die Auswirkungen auf die Märkte bei beiden Systemen unterschiedlich sind, da der Faschismus potenziell zu einer Konzentration der Kapitalmacht in privaten Händen führt, während der Kommunismus die Verstaatlichung des gesamten Kapitals anstrebt, sind beide Systeme aus politischer Perspektive diktatorisch. Polanyi fügte hinzu, dass es einen demokratischen Weg gebe, bei dem neben dem Markt auch der Staat eine Rolle bei der Umverteilung übernehmen würde. Dazu gehörten auch Sozialleistungen wie Renten, sozialer Wohnungsbau und eine gesetzliche Krankenversicherung.

Die genannten Komponenten stellten die wesentlichen Elemente des Wohlfahrtsstaates der Nachkriegszeit dar. Auch in der unmittelbaren Nachkriegszeit lassen sich weitere Elemente identifizieren, die den Sozialstaat prägten. Dazu zählt insbesondere das öffentliche Eigentum an Versorgungsbetrieben und der Schwerin-

27 DeLong und Soll 2022.

28 Vgl. Börzel et al. 2024.

dustrie in erheblichem Umfang.²⁹ DeLong richtet sein Augenmerk auf die Wahrnehmung der Bevölkerung hinsichtlich der Erfolge unterschiedlicher Systeme und argumentiert, dass dieses System anfangs gut funktionierte, da es für Wachstum und finanzielle Stabilität sorgte. Diese Stabilität stellt nach Polanyi für die Mitglieder der Gesellschaft ein besonders wichtiges Element dar.

Im Gegensatz zu Soll, der sich nahezu ausschließlich auf europäische Denker konzentriert, berücksichtigt DeLong auch Entwicklungen im globalen Süden.³⁰ Er geht davon aus, dass diese Länder in der Nachkriegszeit gegenüber dem globalen Norden aufholen würden, da sie keine neuen Technologien zu erfinden oder zu entwickeln bräuchten, sondern lediglich deren Einsatz erforderlich wäre. DeLong zeigt jedoch auch, dass die Länder des globalen Südens von 1911 bis zum Ende des Kalten Krieges im Jahr 1990 eher zurückfielen als aufholten. Dies wird besonders deutlich, wenn man die bevölkerungsreichsten Länder China und Indien betrachtet, die 1990 weit zurücklagen. Einer der von ihm hierfür angeführten Gründe besteht darin, dass es nicht zu einer Umverteilung von Nord nach Süd kam, was durchaus möglich gewesen wäre, jedoch nicht geschah. Dazu kamen politische Probleme und ein erhebliches Misstrauen.

Schließlich argumentiert DeLong, dass es nur zwei Wege zu mehr Wirtschaftswachstum und größerer Stabilität im globalen Süden gebe. Der eine sei eine Form des Entwicklungsstaates, die in Ostasien, einschließlich Japan und Südkorea, zu beobachten ist. Dafür sei eine leistungsfähige, wachstumsorientierte Bürokratie erforderlich, die nicht darauf abzielt, möglichst viele Ressourcen an sich zu reißen. Zu den politischen Maßnahmen gehöre auch der Handel, allerdings ein kontrollierter Handel. Dies verweist wiederum auf Solls Ausführungen zu Colbert in Frankreich Jahrhunderte zuvor. Die andere Option, so DeLong, sei der Neoliberalismus. Das sei der einzige Weg, um schwache, korrupte Bürokratien zu vermeiden. Wenn der Staat nicht helfen, sondern nur Schaden kann, sollte er am besten keine Rolle spielen.

Diese Argumentation besitzt zwar eine gewisse Plausibilität, wirft jedoch auch die Frage danach auf, was genau unter »Neoliberalismus« zu verstehen ist. Bei der Entwicklung dieser Variante des liberalen Skripts stützt sich DeLong vor allem auf die Schriften und Philosophie von Friedrich von Hayek, aber auch auf die von Milton Friedman.³¹ Die anfängliche Ressourcenverteilung spielt bei DeLong eine untergeordnete Rolle, da das Verhältnis von Markt und Staat als gegeben angenommen wird. Grundsätzlich sind unbeschränkte Märkte vorzuziehen, da sie zur Vermögensbildung führen. Privateigentum stellt einen weiteren liberalen Wert dar, der für das Funktionieren der Märkte von entscheidender Bedeutung ist. Darüber hinaus besteht eine Beziehung zwischen technologischem Fortschritt und Märkten. Hayek vertrat die Auffassung, dass technologischer Fortschritt durch die Märkte in die Praxis umgesetzt wird.

29 DeLong 2022, S. 335.

30 Ebd., S. 339–372.

31 Ebd., S. 371.

Im Gegensatz zu früheren Denkern, die den Standpunkt vertraten, die Rolle des Staates müsse beschränkt werden, damit Märkte gedeihen können, vertrat Friedman die These einer umgekehrten Kausalität, nämlich dass wirtschaftliche Freiheiten zu politischen Freiheiten führten. Wenn man Demokratie wolle, müsse man auf wirtschaftlicher Freiheit bestehen. In Bezug auf die Rolle des Staates plädierten beide Theoretiker für einen kleinen Staat. Von Hayek fürchtet einen kleptokratischen Staat, der das für die Umverteilung an die Armen gedachte Geld einfach in die eigene Tasche steckt. In ähnlicher Weise stellt sich Friedman einen eingeschränkten Staat vor, der nur einige wenige Aufgaben hat, nämlich die Geldmenge im Verhältnis zum Wirtschaftswachstum zu erhöhen und Polizei und Militär zu finanzieren. Dennoch lehnte er ein reines »Laissez-faire«-System im Sinne des Liberalismus des 19. Jahrhunderts ab. Er sah die Rolle des Staates auch darin, die Bürger vor Monopolen zu schützen.³² Im Übrigen sollte sich der Staat heraushalten.

Die Gründe für eine Beschränkung der Rolle des Staates auf ein Minimum sind von entscheidender Bedeutung, wenn man die Implikationen für verschiedene liberale Skripte analysiert. Börzel und Risse argumentieren, dass ein liberales Skript ein Gleichgewicht zwischen individueller Selbstbestimmung, Freiheit und Autonomie sowie kollektiver Selbstbestimmung vorsieht, was eine Orientierung am Gemeinwohl und an gemeinschaftlichen Werten einbezieht.³³ Ein illiberales System ist dadurch gekennzeichnet, dass kein Gleichgewicht zwischen individueller und kollektiver Selbstbestimmung besteht. Sie argumentieren, dass der »Neoliberalismus« zwar eine Variante des liberalen Skripts sei, jedoch eine, die eher auf die individuelle Dimension ausgerichtet sei.³⁴ Hayek und Friedman vertraten stets die Auffassung, dass die dem Staat zur Verfügung stehenden politischen Instrumente zur Lösung kollektiver Problemstellungen ungeeignet seien. George Stigler, ein Protegé von Friedman an der Universität von Chicago, erachtete es angesichts der Komplexität jeder Wirtschaft für absurd, die Einkommensverteilung eines Landes ins Visier zu nehmen.³⁵

In Bezug auf DeLong lässt sich festhalten, dass dieser persönliche Einblicke in die Beweggründe der beiden Persönlichkeiten vermittelt, die zwar lediglich Anekdoten sind, jedoch die Antipathie dieser Denker gegenüber dem Staat verdeutlichen. Von Hayek wuchs in Wien auf und erlebte einen Staat, der eine bestehende agrarische Ordnung zu bewahren suchte und weder neue Technologien anerkannte noch den Markt förderte. Für Milton Friedman stellte die Erfahrung als Juniorprofessor an der – staatlichen – Universität von Wisconsin–Madison, an der die Vertreter des Kuratoriums der Universität der Meinung waren, es gäbe zu viele jüdische Professoren an der Universität, einen entscheidenden Wendepunkt dar. Er verließ die Universität bald, um eine bedeutendere Karriere an der – privaten –

32 Edwards 2023, S. 12.

33 Börzel und Risse 2023, S. 1.

34 Ebd., S. 12.

35 Edwards 2023, S. 270.

Universität von Chicago zu machen. In beiden Fällen erlebten die Männer eine Kultur, in der Beziehungen und nicht durch den Markt honorierte Verdienste über Erfolg entschieden.³⁶ Die Verbindung zwischen Markt und Leistungsgesellschaft, die beide Teil des traditionellen liberalen Skripts sind, war von zentraler Bedeutung.³⁷

Edwards, auf den wir nachstehend näher eingehen werden, liefert eine aufschlussreiche geisteswissenschaftliche Darstellung dieser Spaltung zwischen den beiden wirtschaftsliberalen Skripten, die bis in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg in Frankreich zurückreicht. Er berichtet, dass der französische Philosoph Louis Rougier im August 1938 in Paris ein Treffen organisierte, um Walter Lippmanns Werk *The Good Society (Die Gesellschaft freier Menschen)* zu diskutieren. Lippmann führte in diesem Kontext Argumente an, die mit Polanyis Weltanschauung im Einklang stehen. Er vertrat die Ansicht, dass der »Laissez-faire«-Kapitalismus totalitäre politische Strömungen des rechten wie linken Spektrums hervorbringe. Ein wesentlicher Grund hierfür sei die Bildung von Monopolen, die dann zur Ausbeutung der Arbeitnehmer führten. Er fokussierte sich auf die Thematik der Einkommensunterschiede und argumentierte, dass »[Eine] bessere Gleichverteilung der Einkommen [...] ein notwendiges Ziel einer liberalen Politik ist«.³⁸ Andere Ökonomen, wie beispielsweise Alexander Rüstow, stimmten Lippmann zu.

Die Gegenposition wurde von einem anderen Lager um Friedrich von Hayek und Ludwig von Mises vertreten. Ihrer Auffassung nach existierten Monopole, weil die Staaten günstige Bedingungen für deren Entstehung schaffen. Freie Märkte hingegen seien der Weg in die Zukunft. Diese zweite Gruppe bildete den Vorläufer der etwa neun Jahre später, 1947, gegründeten Mont Pèlerin Society, der neben von Hayek und von Mises auch der Bruder von Karl Polanyi, Michael, angehörte. Zu ihren Mitgliedern zählten auch vier Professoren der Universität von Chicago, darunter Milton Friedman.³⁹ Obwohl diese Gruppe für freie Märkte und einen Minimalstaat eintrat, bezeichnete sie sich selbst nicht als »neoliberal«. Gemäß der Inhaltsanalyse amerikanischer Zeitungen durch Edwards wurde der Begriff erstmals in den 1990er Jahren in den Medien verwendet, also zu einem Zeitpunkt, zu dem die meisten Teilnehmer des ersten Treffens der Mont Pèlerin Society bereits verstorben waren. In diesem Kontext wurde der Begriff synonym zum »Marktfundamentalismus« verwendet.

In Übereinstimmung mit Edwards Analyse benötigten diese neoliberalen Ideen Zeit, um sich durchzusetzen. Wie DeLong im Titel seines Kapitels 14 feststellt, kann nach dem Zweiten Weltkrieg in den Industrieländern eine Phase der Sozialdemokratie beobachtet werden, die als »dreißig glorreiche Jahre« bezeichnet

36 DeLong und Soll 2022.

37 Zu dieser Verbindung vgl. auch Gosepath im vorliegenden Sonderband.

38 Zitiert in Edwards 2023, S. 285.

39 Ebd., S. 287f.

werden kann.⁴⁰ Es handelte sich jedoch um Marktwirtschaften, in denen der Staat eine aktive Rolle einnahm und Einfluss auf die Einkommensverteilung sowie die Armutsquote nahm. Die Entwicklung dieser Zeit wird von DeLong als »Trend zu mehr Inklusion« bezeichnet, wobei sich dieser Trend sowohl auf die soziale Stellung als auch auf das Geschlecht und vormals rassistische Exklusionen bezieht.⁴¹ Dennoch bestand weiterhin ein beträchtlicher Handlungsbedarf, um sich diesen liberalen Idealen anzunähern. Mit der sozialdemokratischen Version des liberalen Skripts wurde jedoch auch ein Zugewinn an politischer Freiheit erreicht.

Des Weiteren konnte in den Industrieländern ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Größe des öffentlichen Sektors und der Offenheit der Wirtschaft festgestellt werden. Dies steht im Widerspruch zu der Auffassung, dass ein kleiner Staat für effiziente Märkte erforderlich sei. Eine aktivere Regierung war folglich in der Lage, die Bevölkerung vor den Risiken der Weltmärkte zu schützen. Diese Form der innerstaatlichen Absicherung, so die Argumentation, ermöglichte es den Ländern, sich den Märkten zu öffnen⁴² und führte zur Entstehung dessen, was Ruggie als »eingebetteten Liberalismus« bezeichnete.⁴³

Aufstieg und Fall des Neoliberalismus? Der faszinierende Fall Chiles und was er uns über die Rolle des Staates verrät

Die frühen 1970er Jahre markierten einen Wendepunkt. Die Arbeitslosigkeit nahm zu, doch DeLong argumentiert, dass es der Anstieg der Inflation war, der die Sozialdemokratie am stärksten beeinträchtigte und zu der Suche nach einem neuen Modell und zu dem führte, was DeLong die »neoliberale Wende« nennt.⁴⁴

Ein Land, in dem diese Spannungen offensichtlich waren, war Chile. Zu Beginn der 1970er Jahre war die Inflation in Chile unter Präsident Allende hoch. Ein Putsch im Jahr 1973 führte zu einer Militärdiktatur unter Augusto Pinochet.

In seinem Buch *The Chile Project: The Story of the Chicago Boys and the Downfall of Neoliberalism* untersucht Edwards die politischen Auswirkungen der neoliberalen Ideen, die an der Universität von Chicago aufgekommen waren, sowie deren Interpretation durch politische Entscheidungsträger in Chile nach dem Putsch.

Die Ursprünge dieser Gruppe in Chile lassen sich auf das Jahr 1955 datieren, als das US-Außenministerium das »Chile-Projekt« initiierte. Dies beinhaltete auch die Ausbildung von chilenischen Wirtschaftswissenschaftlern an der Universität von Chicago. Bis um das Jahr 1973 konnte die Gruppe keinen nennenswerten Einfluss ausüben. Edwards verdeutlicht jedoch, wie die Ideen dieser Gruppe unter

40 DeLong 2022, S. 395.

41 Ebd., S. 416. Zum liberalen Skript zwischen Inklusion und Exklusion vgl. auch die Konklusion des vorliegenden Sonderbandes.

42 Katzenstein 1985.

43 Ruggie 1982.

44 DeLong 2022, S. 427.

Pinochet zur Regierungspolitik wurden und wie einige Mitglieder dieser Gruppe zu wichtigen Wirtschaftspolitikern aufstiegen. Sie deregulierten die Preise in der Volkswirtschaft, indem sie die Preis- und Zinskontrollen aufhoben. Zudem senkten sie die Zölle auf Produkte aus dem Ausland. Ferner privatisierten sie die meisten staatlichen Unternehmen und führten Bildungsgutscheine ein.

Obleich die Wirtschaft im Jahr 1982 einen Einbruch erfuhr, verzeichnete sie in den Folgejahren ein Wachstum, sodass manche von einem chilenischen Wirtschaftswunder sprachen. Edwards betont jedoch, dass »das Wunder [...] auf einer Ursünde beruhte: Es wurde von einer Diktatur errichtet, einem Regime, das die Menschenrechte verletzte und seine Gegner systematisch verfolgte, einsperrte, folterte und ermordete«.⁴⁵ Im weiteren Verlauf des Buches betont er, dass die Reformen nicht nur darauf abzielten, die Wirtschaft effizienter zu gestalten. Vielmehr wurde bis 1979 versucht, »die Werte und den Charakter Chiles zu verändern«⁴⁶. Dazu gehörten ein Arbeitsrecht, das die Macht der Gewerkschaften stark einschränkte, sowie die Sozialversicherungsreform von 1981, die das staatliche System durch individuelle Rentenkonten ersetzte.

Die Ironie dieser Geschichte liegt in der Rolle des Staates. Neoliberale fordern im Allgemeinen einen schwachen Staat, der sich heraushält. Politisch jedoch, so Edwards, hätte die weiter reichende Form der von den »Chicago Boys« vertretenen Politik ohne Pinochets Diktatur, d.h. ohne einen starken, repressiven Staat, gar nicht umgesetzt werden können. Und selbst Milton Friedman wurde klar, dass sich wirtschaftliche Freiheit nicht so einfach in politische Freiheit übersetzen lässt. Im Rahmen seines Besuchs in Chile im Jahr 1981 drängte der Professor der Universität von Chicago außerhalb des schriftlichen Protokolls darauf, das Land auf den Weg zu einer demokratischen Ordnung zu bringen.⁴⁷

Zugleich kann man den Erfolg der Chicago Boys unter Pinochet auch überschätzen. Edwards argumentiert, dass diese Politik in den ersten Jahren nach der Wiederherstellung der liberalen Demokratie am bedeutsamsten war, als die gewählten Präsidenten der Mitte-Links- und Mitte-Rechts-Parteien diese Politik mit kleineren Reformen fortsetzten. Im Jahr 2000 war Chile, so Edwards, mit Abstand das reichste Land Lateinamerikas.

Der Erfolg des Neoliberalismus in Chile hatte jedoch auch eine dunkle Seite. Edwards zeichnet das Schwinden der Unterstützung für den Neoliberalismus in Chile in den 2010er und 2020er Jahren nach. Er konzentriert sich insbesondere auf die ungleiche Einkommensverteilung, die nach Meinung neoliberaler Denker nicht zu kontrollieren ist. Die Bevölkerung hatte jedoch den Eindruck, dass die neoliberale Politik in Bezug auf die Einkommensverteilung nicht neutral war, sondern die Ungleichheit verschärfte. Dies trug zu dem Empfinden bei, dass Chile eine schlichtweg ungerechte Gesellschaft sei. Im Jahr 2019 kam es schließlich zu einem Massenaufstand. Im Sinne des SCRIPTS-Vokabulars kann dies als eine en-

45 Edwards 2023, S. 2.

46 Ebd., S. 124.

47 Ebd., S. 147.

dogene Kontestation⁴⁸ bezeichnet werden, die aus den Kontestationen dieser Variante des liberalen Skripts hervorging. Die Demonstranten protestierten gegen den Neoliberalismus und die fehlende Inklusion in einem patriarchalischen System. Zwei Jahre später positionierte sich ein eindeutig linker Kandidat, Gabriel Boric, offen gegen die neoliberale Politik der Vergangenheit und verkündete: »Wenn Chile die Wiege des Neoliberalismus war, wird es auch sein Grab sein.«⁴⁹ Er gewann die chilenische Präsidentschaft und wurde im März 2022 in sein Amt eingeführt.

Diese Debatte spiegelt den allgemeinen Trend in der Welt nach 1973 wider. In der Bevölkerung herrschte allgemeine Unzufriedenheit mit einer bestimmten Variante des liberalen Skripts, da die wirtschaftliche Lage als schlecht empfunden wurde. DeLong führt die Anfechtung und Ablösung der Sozialdemokratie bzw. der Polanyi-Variante des Liberalismus in den 1970er Jahren durch den Neoliberalismus auf deren schlechte wirtschaftliche Leistung zurück. Die Inflation sowie die anschließende Stagflation wurden als direkte Konsequenz der damaligen Politik wahrgenommen. Des Weiteren wurde der Eindruck gewonnen, dass Interessengruppen wie Gewerkschaften den Staat vereinnahmten und die Preise in die Höhe trieben. Das Versprechen des Neoliberalismus bestand darin, die Macht dieser Interessengruppen zu brechen, was die politische Infragestellung dieser Form des Liberalismus vorantrieb.

Doch wie in Chile hatten die Wähler auch in anderen Ländern, in denen der Neoliberalismus an Bedeutung gewann, wie etwa im Vereinigten Königreich und in den Vereinigten Staaten, irgendwann genug vom Neoliberalismus. Das neoliberale Skript verband den Glauben an wirtschaftliche Deregulierung mit persönlicher Freiheit. Es forderte weitgehend offene Grenzen und unterstellte, dass die Globalisierung mehr Wohlstand für alle garantiere. Anders als in Chile, wo der Zerfall dieser Variante des Skripts erst später einsetzte, kam es in den Vereinigten Staaten nach Gerstle bereits Anfang der 2000er Jahre zu einer deutlichen Kontestation dieser Variante des liberalen Skripts, die den gescheiterten Wiederaufbau des Irak und die »Große Rezession der Bush-Jahre« begleitete.⁵⁰ Die darauffolgende Kontestation des neoliberalen Skripts in den Vereinigten Staaten erfolgte sowohl von der politischen Rechten unter Donald Trump als auch von der politischen Linken unter Bernie Sanders, wobei beide Seiten freie Märkte in Frage stellten und Handelszölle befürworteten.

Die neoliberalen Grundsätze beschränkten sich nicht nur auf die politische Rechte, sondern verbreiteten sich über das gesamte politische Spektrum hinweg. Mudge beschreibt die Hinwendung der sozialdemokratischen Parteien in Westeuropa zu einer marktfreundlichen Politik in den 1990er Jahren.⁵¹ Dabei setzten

48 Siehe hierzu auch den einleitenden Aufsatz des vorliegenden Sonderbandes.

49 BBC 2021: <https://www.bbc.com/news/world-latin-america-59694056>. Letzter Zugriff am 21.05.2024.

50 Gerstle 2022.

51 Mudge 2018.

sie eher auf neoliberale als auf neo-keynesianische Wirtschaftsberater, die dann wiederum ihre politischen Unterstützer in Richtung einer »neoliberalen« Politik lenkten.

Es gibt eine Vielzahl von Gründen, die dafür sprechen, dass der Neoliberalismus an Einfluss verliert und ausgedient zu haben scheint. Diese Gründe erklären, warum die Bevölkerung nach anderen wirtschaftlichen Konzepten sucht. Zunächst ist da das Spannungsverhältnis zwischen wirtschaftlicher Effizienz und Einkommensverteilung. Wie Edwards sehr deutlich darlegt, wurden die Auswirkungen vieler ihrer politischen Maßnahmen von den Neoliberalen bestenfalls vernachlässigt. Diese Vernachlässigung sei der Auslöser für eine Kontestation des liberalen Skripts. Dieses Muster konnte nicht nur in Chile beobachtet werden, sondern auch in Ländern wie den Vereinigten Staaten, wie Piketty in seiner Studie belegt.⁵² Im Sinne einer internen Kontestation, die auch mit einem progressiveren liberalen Skript vereinbar ist, plädiert er für eine progressivere Kapitalbesteuerung als Korrektiv.

Die Konzeptualisierung des Neoliberalismus kann anhand der Beziehung des Staates zum Kapital sowie der Art und Weise, wie der Staat durch Kapitalbesteuerung Geld einnimmt, erfolgen. In ihrer Untersuchung verwenden Hakelberg und Rixen das Niveau der Kapitalbesteuerung als Indikator für die Ausbreitung des Neoliberalismus.⁵³ Die von ihnen entwickelte Definition eines neoliberalen Steuersystems ist für die Erörterung von Umverteilung von Relevanz. Im Rahmen des neoliberalen Skripts sind die Steuersätze auf sämtliche Arten von Kapital, sei es über eine Unternehmens-, Kapital- oder Einkommensteuer, einheitlich und niedrig. Eine weitere Möglichkeit zur Generierung staatlicher Einnahmen stellen Mehrwertsteuern und ähnliche Abgaben dar. In einem solchen neoliberalen Steuersystem wäre die Umverteilung neutral oder durch indirekte Steuern sogar leicht regressiv. Sie stellen fest, dass die Kapitalsteuersätze von den 1990er Jahren bis 2009 gesunken sind. Allerdings konnte durch die länderübergreifende Koordination der Steuerpolitik die »Spirale nach unten« beendet werden. Auch dies hat dazu beigetragen, dass diese Version des Neoliberalismus zumindest gedämpft wurde.

Der Eindruck, dass die Umverteilung im Rahmen der Globalisierung bedroht ist, stellt eine weitere Erklärung dafür dar, dass das liberale Skript unter Beschuss zu geraten scheint. Man beachte, dass auch Varianten des progressiven Skripts mit Sozialprogrammen, die einen »eingebetteten Liberalismus« ermöglichten, die Globalisierung während der Nachkriegszeit in ähnlicher Weise gestützt haben. In einigen Ländern tritt die politische Rechte, die häufig als stärkster Befürworter dieses Kernstücks des Liberalismus gilt, für Handelsschranken ein. Dies ist ein bemerkenswertes Phänomen, das sich insbesondere in den Vereinigten Staaten unter Donald Trump und der Republikanischen Partei zeigt. Als Präsident hat Trump die Zölle auf Produkte ausgewählter Branchen wie der Stahlindustrie und für ausgewählte Länder wie China erhöht. Als Präsidentschaftskandidat schlug Trump

⁵² Piketty 2020.

⁵³ Hakelberg, Rixen 2021.

2024 (erneut) einen allgemeinen Zoll von 10 % auf alle Importe, einen Mindestzoll von 60 % auf chinesische Produkte sowie einen Zoll von 100 % auf alle außerhalb des Landes hergestellten Automobile vor.⁵⁴

Ein weiterer Faktor, der die Wahrnehmung einer Kontestation der Globalisierung beeinflusst, ist die sicherheitspolitische Dimension. Dies lässt den Schluss zu, dass zumindest die Diskussion über die Zulässigkeit freier Märkte über Grenzen hinweg an Intensität gewinnt. Traditionellere liberale Volkswirtschaften wie die in Europa und den USA sprechen von »*De-risking*« oder Risikominimierung und »Abkopplung« von China. Die russische Invasion in der Ukraine hat zu einer Verlagerung des russischen Handels von Russland nach China geführt. Diese Entwicklung lässt die Entstehung von zwei Blöcken vermuten, wobei einige Länder in einem der Blöcke verankert sind und andere Länder (insbesondere des globalen Südens) versuchen, mit beiden Blöcken Handel zu treiben. Diese Entwicklung steht im Widerspruch zur liberalen Vorstellung, dass Marktprinzipien über das Muster der Handelsströme entscheiden. Es sei jedoch darauf verwiesen, dass die Politik stets eine gewisse Rolle gespielt hat, sodass die idealisierte Sichtweise von Handelsmustern im Rahmen der »Globalisierung« nie wirklich existierte.⁵⁵ Das Entstehen von Handelsblöcken entlang geopolitischer Linien stellt jedoch einen weiteren Schritt weg von diesem Ideal dar.

Eine weitere Diskussion um den Niedergang des Neoliberalismus fokussiert sich auf die Wähler und ihre Wahrnehmungen. DeLong identifiziert Kontestationen des Neoliberalismus aufgrund der schlechten Resultate während der vergangenen Jahre und konzentriert sich auf die Resultate, die die Menschen jetzt sehen. Das skizzierte Skript führt zu keiner signifikanten Steigerung des Wirtschaftswachstums, die Verteilung des Wohlstands wird als ungerecht empfunden, die Bewältigung großer Herausforderungen, die die Zivilisation bedrohen, wie die globale Erwärmung, gelingt nicht, und es wird keine Sicherheit geboten. Die Wähler sehnen sich nach einer Alternative. Diese Schlussfolgerung deckt sich mit Edwards Beschreibung Chiles im Jahr 2022.

Die These vom unausweichlichen Niedergang des Neoliberalismus ist jedoch in zweierlei Hinsicht zumindest fragwürdig.

Erstens kann das Ausmaß der Globalisierung Mitte der 2020er Jahre als beispiellos bezeichnet werden. Cameron zufolge wies die niederländische Volkswirtschaft im Jahr 1960 mit einem Anteil der Exporte und Importe am BIP von 100 % die höchste Offenheit auf.⁵⁶ Deutschland hingegen gehörte in seiner Studie zur unteren Hälfte der OECD-Länder mit einem Anteil der Exporte und Importe am BIP von nur etwa 48 %. Im Jahr 2022 erreichten die Exporte und Importe von Waren und Dienstleistungen in Deutschland jedoch mit 103 % des BIP das frühe-

54 CNN, 14.05.2024: <https://edition.cnn.com/2024/05/14/politics/new-china-tariffs-biden-trump/index.html#>. Letzter Zugriff 21.05.2024.

55 Vgl. Dixon und Moon 1993; Morrow, Siverson und Tabares 1998.

56 Cameron 1978, S. 1256.

re Niveau der Niederlande, während die Niederlande bei 177 % des BIP lagen.⁵⁷ Die Vereinigten Staaten wiesen mit 26 % des BIP eine vergleichsweise geringe Offenheit auf. Bei den übrigen Ländern lässt sich jedoch eine ähnliche Verteilung beobachten, wobei sich die Werte bei vielen von ihnen nach oben verschieben. Dies deutet darauf hin, dass offene Weltmärkte nach wie vor ein zentraler Bestandteil des neoliberalen Skripts sind. Somit lässt sich schwerlich behaupten, dass es zu einem allgemeinen Niedergang gekommen ist.

Der zweite Punkt betrifft die eigentliche Definition des Neoliberalismus sowie dessen politische Verwendung. Es ist in der Tat richtig, dass sowohl die politische Rechte als auch die politische Linke das Konzept des Neoliberalismus kritisiert haben. Die Absicht von Präsident Donald Trump, die Zölle auf Waren aus China und Europa zu erhöhen, stellt einen scheinbaren Bruch mit der wirtschaftlichen Orthodoxie der freien Märkte dar. Die Skepsis gegenüber der Regierung selbst bleibt jedoch bestehen. Dies gilt sowohl für Trumps »Deep State« als auch für Präsident Bolsonaros wiederholte Angriffe auf den Rechtsstaat. Die neoliberale Skepsis gegenüber einem effektiven Staat manifestiert sich somit in neuer Form. Die Wahl des argentinischen Präsidenten Javier Milei im Jahr 2023 veranschaulicht, dass die Bevölkerung mit dem Neoliberalismus noch nicht abgeschlossen hat. Er kandidierte offen als Neoliberaler, und in seinem Privatleben benannte er sogar seine Hunde nach Wirtschaftsprofessoren der Universität von Chicago (darunter einer namens »Milton«). Der Kern seiner Botschaft lässt sich in seiner Verachtung für die bestehenden politischen Institutionen zusammenfassen. Es lässt sich annehmen, dass die fortschreitende Expansion der Weltmärkte ihr Ende gefunden hat, während die bestehenden Märkte selbst nicht bedroht sind.

Verändern die jüngsten technologischen Entwicklungen die »liberale« Rolle des Staates auf den Märkten?

In den ersten zweitausend Jahren, die Soll in seinen Ausführungen über die Märkte behandelt und die größtenteils eine vorliberale Periode abdecken, hing die Unterstützung für die Märkte davon ab, dass eine bestimmte ökonomische Schicht, die am ehesten von ihnen profitieren würde, an der Macht war. Technologie spielte in diesem Kontext keine Rolle. DeLongs Analyse beschränkt sich auf den Zeitraum seit 1870, ohne dabei den technologischen Wandel zu berücksichtigen. Dieser könnte jedoch eine entscheidende Rolle bei der Untersuchung der verschiedenen Versionen des liberalen Skripts im Hinblick auf die Umverteilung spielen.

Milner und Solstad liefern einige überzeugende Mikro-Grundlagen für diesen Ansatz.⁵⁸ Sie argumentieren, dass technologischer Wandel die Beziehung zwischen Handel und Einkommensverteilung verändert. In früheren Jahrzehnten konnte argumentiert werden, dass der Freihandel sowohl für die exportierenden als auch

57 Siehe <https://data.oecd.org/trade/trade-in-goods-and-services.htm>. Abgerufen am 4. Dezember 2023.

58 Milner, Solstad 2021.

für die importierenden Länder Vorteile mit sich bringt und dass es relativ einfach wäre, die Verlierer des Handels zu entschädigen. In Anbetracht der gegenwärtigen Handelsstruktur, die sich infolge des technologischen Wandels transformiert hat, manifestieren sich die positiven Effekte jedoch in einer Gruppe, die im Vergleich zu den Verlierern bereits über ein beträchtliches Vermögen verfügt.

Daron Acemoglu gilt als einer der einflussreichsten Wirtschaftswissenschaftler mit Expertise über mögliche schädliche Auswirkungen des technischen Fortschritts. Er wendet sich direkt gegen die Auffassung, dass der Markt die geeignete Instanz für die Verteilung von Ressourcen, insbesondere für Innovationen, sei. Es besteht eine grundlegende Diskrepanz zwischen Märkten und sozialen Bedürfnissen, wobei Märkte in den Bereichen Gesundheitsversorgung, industrielle Automatisierung und soziale Bedürfnisse verzerrend wirken.⁵⁹ Acemoglu und Johnson argumentieren, dass geteilter Wohlstand im Laufe der Zeit keine Folge technologischen Wandels war. Sie sind insbesondere über die potenziellen Folgen der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz (KI) besorgt. Fortschritte in diesem Bereich sind besonders kapitalintensiv, sodass nur einige wenige, sehr große Technologieunternehmen in der Lage sind, sich am Wettbewerb zu beteiligen. Dies hat die Konsequenz, dass die »reichen« Privatunternehmen noch »reicher« werden.

Bemerkenswert für diese Analyse ist die Forderung nach einem aktiveren Staat, der aufgrund des technologischen Fortschritts die Ressourcenverteilung reguliert. Wie auch Mariana Mazzucato in ihrer Arbeit über den technologischen Bereich hinaus betont, sollte der Staat eine direkte Rolle bei Investitionsentscheidungen spielen.⁶⁰ Dies impliziert, dass die Aufgabe des Staates nicht lediglich darin besteht, die Exzesse der Märkte durch einen weiterentwickelten Wohlfahrtsstaat nachträglich zu korrigieren, wie es das progressive liberale Skript vorsieht. Der Staat sollte *ex ante* in den Markt eingreifen, um Entscheidungen über die Verteilung des Kapitals zu treffen, die von den Kapitaleignern selbst nicht unbedingt getroffen würden.

Schlussbemerkungen

Dieser Beitrag begann mit einer umfassenden Darstellung der Idee des Marktes anhand des ausgezeichneten Buches von Soll.⁶¹ Dabei wurde insbesondere die Rolle der Märkte aus einer vorliberalen Perspektive beleuchtet sowie Variationen der Rolle der Märkte und des Staates bei zwei Varianten des liberalen Skripts, einer progressiveren Variante und dem Neoliberalismus, erörtert. Aus dieser Betrachtung ergeben sich mehrere Schlussfolgerungen.

Ein wesentlicher Aspekt ist, dass Märkte oft konservativ sind. Dies resultiert daraus, dass Märkte existieren, um denjenigen Akteuren Vorteile zu verschaffen, die über die größte politische Macht verfügen. Die Akteure, die diese Macht

59 Acemoglu 2023, S. 2.

60 Mazzucato 2018.

61 Soll 2022.

innehatten, variierten im Laufe der Zeit, von der Landaristokratie im Römischen Reich bis zu den florentinischen Händlern. Das übergeordnete Ziel war jedoch stets, diese Akteure auf ihrem Platz zu halten. Die Verflechtung von Wirtschaft und Politik war inhärent. Der Sturz dieser Akteure resultierte in den meisten Fällen in einem Niedergang der Märkte. Im Mittelpunkt stand dabei die Verteilung der Macht und nicht die Umwälzung der Märkte an sich. Wie die Darstellung zeigt, haben spätere Generationen dann selbst Märkte eingeführt. Dieses Muster lässt Rückschlüsse auf die relative Wirksamkeit von Märkten zu.

Gleichzeitig variiert die »richtige« Rolle des Staates. In manchen Fällen nimmt der Staat eine aktivistische Position ein, die darauf abzielt, die Bedingungen für Märkte zu schaffen. Diese Haltung lässt sich bis zu Colbert zurückverfolgen. In anderen Fällen beschränkt sich der Staat darauf, die Spielregeln aufrechtzuerhalten, beispielsweise die Achtung des Privateigentums. Ein solcher Staat interveniert nur, um die Märkte möglichst effizient zu gestalten. Diese Entwicklung war insbesondere in vielen Ländern der Welt zwischen den 1980er Jahren und der globalen Finanzkrise ab 2008 zu beobachten. In jüngster Zeit lässt sich jedoch eine Rückkehr zu mehr staatlichem Aktivismus feststellen. Dieser Aktivismus zielt jedoch nicht nur darauf ab, die Auswüchse der Märkte zu mildern, sondern auch darauf, die Märkte zu lenken und zu verändern.

Diese Entwicklungen sind nicht neu. Wie Soll zeigt, waren die meisten Marktenthusiasten im 19. Jahrhundert der Ansicht, dass der Markt allein nicht gut funktioniert. In der Vergangenheit gab es jedoch eine größere philosophische Verbindung zwischen Moral und Märkten. Auf individueller Ebene herrschte über die Jahrhunderte hinweg ein Bewusstsein dafür, dass Moral für ein Funktionieren der Märkte notwendig ist. Es war nicht allein der Staat, auf den es ankam. Im 20. Jahrhundert und insbesondere im Rahmen neoliberaler Varianten des Skripts herrschte die Meinung vor, dass die Märkte quasi ihr eigenes Moralempfinden schaffen.

Die Rolle des Staates in der Wirtschaft ist Gegenstand eines Wechselspiels, dessen Erklärung sich auf zwei wesentliche Aspekte stützt. Einerseits wird die Bewertung der Ergebnisse eines ökonomischen Skripts durch die Bürger als Ursache genannt. Die Versprechen von großem Wohlstand und im Falle des Neoliberalismus von größerer politischer Freiheit, die sich aus größerer ökonomischer Freiheit ergeben sollte, werden demnach nicht eingehalten. Eine größere Ungleichheit aufgrund ungehinderter Märkte verschärft bestehende Ungerechtigkeiten und führt zu internen Kontestationen sowie der Forderung nach einem aktiveren Staat.

Die vorliegende Analyse verdeutlicht zudem die Relevanz von Technologie und technologischem Wandel für die Erklärung der sich wandelnden Rolle des Staates in der Praxis. Die Hauptakteure, die von den Märkten profitieren und sich für sie einsetzen, unterliegen im Laufe der Zeit einem Wandel, der durch den technologischen Wandel bedingt ist. Ob bei Polanyi, DeLong, Acemoglu oder Milner: Die Botschaft scheint zu sein, dass es von der Technologie abhängt, ob wirtschaftliche Freiheit die politische Freiheit fördert oder behindert. Die neoliberale These, dass wirtschaftliche Freiheit eine Voraussetzung für politische Freiheit sei, wird durch diese Aussage entkräftet. Acemoglu erinnert uns daran, dass der Staat

die wirtschaftliche Entwicklung nicht nur oder vornehmlich beschränken sollte, sondern dass er aktiv werden muss, um sowohl einen sozialen als auch einen wirtschaftlichen Nutzen zu gewährleisten.

Literatur

- Acemoglu, Daron; Johnson, Simon 2023. *Power and Progress. Our 1000-Year Struggle Over Technology and Prosperity*. Hachette Verlag.
- Börzel, Tanja A.; Zürn, Michael 2020. »Contestations of the Liberal Script. A Research Program«, SCRIPTS Working Paper Series, No. 1, Berlin: Cluster of Excellence 2055 »Contestations of the Liberal Script – SCRIPTS«.
- Börzel, Tanja A.; Risse, Thomas 2023. »The Liberal Script between Individual and Collective Self-Determination«, SCRIPTS Working Paper No. 26, Berlin: Cluster of Excellence 2055 »Contestations of the Liberal Script – SCRIPTS«.
- Börzel, Tanja A.; Risse, Thomas; Anderson, Stephanie; Garrison, Jean 2024. *Polarization and Deep Contestations: The Liberal Script in the United States*. Oxford: Oxford University Press.
- Cameron, David R. 1978. »The Expansion of the Public Economy: A Comparative Analysis.« *American Political Science Review*. 72 (4): 1243–1261.
- DeLong, J. Bradford 2022. *Slouching Towards Utopia: An Economic History of the Twentieth Century*. Basic Books.
- DeLong, Bradford; Soll, Jake 2022. »Slouching Towards a Free Market«. Mitschrift einer Diskussion an der University of Southern California, 20. Oktober 2022. Veröffentlicht auf Brad Delongs Substack, 22. Oktober 2022; <https://braddelong.substack.com/p/the-best-slouching-towards-utopia>. Letzter Zugriff am 21.05.2024.
- Dixon, William J.; Moon, Bruce E. 1993. »Political Similarity and American Foreign Trade Patterns.« *Political Research Quarterly*. 46 (1): 5–25.
- Edwards, Sebastian 2023. *The Chile Project: The Story of the Chicago Boys and the Downfall of Neoliberalism*. Princeton: Princeton University Press.
- Gerstle, Gary 2022. *The Rise and Fall of the Neoliberal Order*. Oxford: Oxford University Press.
- Hakelberg, Lukas; Rixen, Thomas 2021. »Is Neoliberalism Still Spreading? The Impact of International Cooperation on Capital Taxation.« *Review of International Political Economy*. 28 (5): 1142–68.
- Katzenstein, Peter 1985. *Small States in World Markets*. Ithaca: Cornell University Press.
- Marx, Karl 1867. *Das Kapital: Kritik der politischen Ökonomie*. Otto Meissner Verlag.
- Marx, Karl; Engels, Friedrich 1848. *Manifest der kommunistischen Partei*. Otto Wiegand Verlag.
- Mazzucato, Mariana 2018. *The Entrepreneurial State: 10th anniversary edition*. Penguin.
- Milner, Helen; Solstad, Sondre Ulvund 2021. »Technological Change and the International System.« *World Politics*. 73(3), 545–589.
- Morrow, James D.; Siverson, Randolph M.; Tabares, Tressa E. 1998. »The Political Determinants of International Trade: The Major Power, 1907–90.« *The American Political Science Review*. 92, 3: 649–661.
- Mudge, Stefanie L. 2018. *Leftism Reinvented: Western Parties from Socialism to Neoliberalism*. Cambridge: Harvard University Press.
- Piketty, Thomas 2020. *Capital and Ideology*. Cambridge: Belknap Press of Harvard University Press.
- Roemer, John E. 1988. *Free to Lose*. Cambridge, M.A.: Harvard University Press.
- Ruggie, John 1982. »International Regimes, Transactions, and Change: Embedded Liberalism in Postwar Economic Order.« *International Organization* 36(2): 379–415.
- Schonhart-Bailey, Cheryl 2006. *From the Corn Laws to Free Trade: Interests, Ideas, and Institutions in Historical Perspective*. Cambridge: MIT Press.
- Soll, Jacob 2022. *Free Market: The History of an Idea*. Basic Books.

- Smith, Adam 1904 [1776]. *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*. Edited with an Introduction, Notes, Marginal Summary and an Enlarged Index by Edwin Cannan. London: Methuen.
- Zürn, Michael; Gerschewski, Johannes 2021. »Sketching the Liberal Script: A Target of Contestations.« SCRIPTS Working Paper Series, No. 10, Berlin: Cluster of Excellence 2055 »Contestations of the Liberal Script – SCRIPTS«.

Zusammenfassung: Der Markt ist das Umverteilungsinstrument im Rahmen des liberalen Skripts. Auf der Grundlage einer Rezension von vier neueren Büchern befasst sich dieser Beitrag mit der Art der Anfechtungen der Rolle der Märkte. Es schließt mit einer Diskussion von Acemoglus und Robinsons »Power and Progress« (2023), um die Beziehung zwischen Märkten und neuen Technologien wie Künstlicher Intelligenz zu erörtern und zu untersuchen, inwiefern eine Kombination der beiden neue Widersprüche für das liberale Skript schaffen könnte.

Stichworte: Liberalismus, Neoliberalismus, Markt, Technologie

The Market as a Re-Allocation Instrument and the Role of the State

Abstract: The market is the key instrument for re-allocation under the liberal script. Based on a review of four recent books, this paper considers the nature of contestations about the role of markets. It concludes with a discussion of Acemoglu and Robinson's (2023) *Power and Progress* to consider the links between markets and new technologies, such as AI, and how the combination of the two may create new contradictions for the liberal script.

Keywords: liberalism, neoliberalism, markets, technology

Autor:

Prof. Mark Hallerberg, PhD
Hertie School
Professor of Public Management and Political Economy
Friedrichstraße 180
10117 Berlin
hallerberg@hertie-school.org

Leviathan, 52. Jg., Sonderband 42/2024